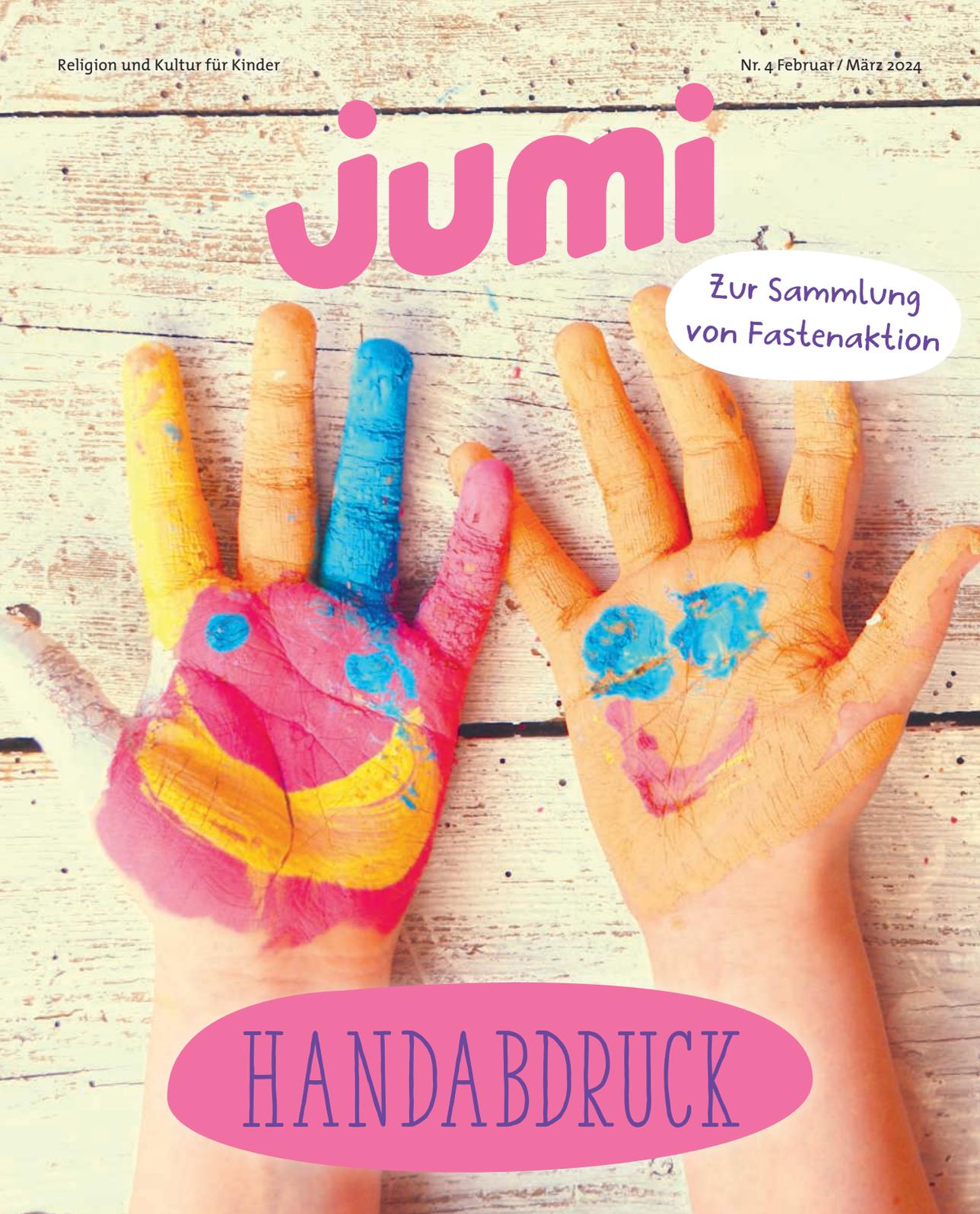


jumi

Zur Sammlung
von Fastenaktion

The image shows two hands, palms facing up, resting on a light-colored wooden surface. The left hand is painted with vibrant colors: the thumb is yellow, the index finger is orange, the middle finger is blue, the ring finger is pink, and the pinky is red. The palm features a large, abstract design with yellow, pink, and blue brushstrokes. The right hand is painted with orange on the fingers and palm. The palm has a blue and pink design that resembles a stylized face or a smile. At the bottom, a pink oval contains the text 'HANDABDRUCK' in blue, serif capital letters.

HANDABDRUCK

Rätsel



Zeig dem Wurm den Weg!



Lösung Seite 23

Mithelfen bei Fastenaktion

Die Fastenaktion und andere Institutionen unterstützen mit der diesjährigen Sammlung Menschen im afrikanischen Senegal, die gemeinsam etwas umsetzen. Im jumi erzählen Kinder aus dem Senegal, wie sie leben. Auch in der Schweiz können wir mit einem «Handabdruck» mithelfen, dass es dem Klima und damit auch betroffenen Menschen besser geht. Wie das geht? Eine Kindergruppe liefert Ideen (S. 6). Und im Werkatelier gibt es eine Anleitung, wie Karten gebastelt und für die Sammlung Fastenaktion verkauft werden können.

Viel Spass wünscht euch
Christine vom jumi-Team



Fastenaktion: Senegal
Ab Seite 8



Basteln: Handabdruck
Seite 14

Wie viele Hände mit Gesicht findest du im jumi?

👉 Lösung Seite 23
(S. 3 bis und mit S. 23)



← Tipps zur Verwendung
von jumi-Beiträgen
im Unterricht

MEIN HANDABDRUCK FÜR DIE WELT



Hände und Füße hinterlassen Spuren. Im Schnee, im Sand, auf dem Boden. An diesen Spuren kann man erkennen, ob die Füße gross oder klein waren und sogar, ob jemand schmutzige Füße oder Hände hatte. Die Ausdrücke «Fussabdruck» und «Handabdruck» werden auch symbolisch gebraucht. Jeder Mensch hinterlässt Spuren auf der Welt, auch wenn sie nicht immer sofort sichtbar sind.

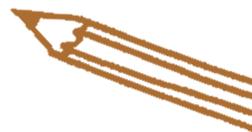
Damit es der Umwelt wieder besser geht, sollten möglichst wenige «Fussspuren» hinterlassen werden – stattdessen kann jeder Mensch mit einem «Handabdruck» etwas Gutes für die Welt und die Menschen machen. Zum Beispiel den eigenen Abfall richtig entsorgen, mit dem Velo statt mit dem Auto herumkurven und in den Ferien nicht mit dem Flugzeug nach Amerika düsen, sondern in der Schweiz wandern oder Gummiboot fahren und andere Kinder oder Leute unterstützen. «Was bringt denn das? Die Umwelt wird ja von Fabriken, Autos und allen anderen sowieso verschmutzt!», könnte jemand sagen. Das stimmt natürlich: Alle Länder, Regierungen und Firmen könnten und sollten viel mehr tun, damit die Luft sauberer ist und es der Natur und den Menschen besser geht. Trotzdem: Jede und jeder kann mit dem eigenen Verhalten etwas Gutes tun. Wenn ganz viele Menschen das machen, ist es plötzlich nicht mehr ein einziger Handabdruck. Dann sind es viele Hände, die sich gemeinsam für eine gute Welt einsetzen.

Hier ein paar Ideen, wie der «Handabdruck» allein und mit anderen gemeinsam gemacht werden kann. Ergänze mit deinen Ideen.



Allein etwas machen

- Licht nicht unnötig brennen lassen
- Sachen flicken statt gleich etwas neu zu kaufen
- Jemandem eine Freude machen
- _____



Gemeinsam etwas machen

- Putzaktion im Quartier oder der Natur
- Flohmarkt mit Kleidern/Spielzeug machen
- Basteln für die Sammlung
- Fastenaktion
- _____



Die Zukunft in unserer Hand

Kinder haben sich im Religionsunterricht Gedanken über die Erde und die Zukunft gemacht und überlegt: Wie kann man mithelfen, damit es der Natur, der Umwelt und den Menschen gut geht? Jedes Kind und jeder Mensch kann nämlich seinen oder ihren eigenen Handabdruck hinterlassen und damit der Welt Sorge tragen.



Henrik (7)

Viele Menschen haben wenig zum Essen. Wir könnten einen Helikopter erfinden, der die Luft nicht verschmutzt und den Menschen Essen verteilt. Ich finde es nicht gut, dass die Wälder brennen. Die Menschen sollen gar keine Rauchmaschinen und auch keine Zigaretten mehr machen.

Die Tiere sterben am Güssel. Die Luftverschmutzung ist auch nicht gut für die Tiere. Darum entsorge ich den Abfall richtig.



Mathilda (7)



Amanda (9)

Für eine bessere Welt und den Klimaschutz können wir Geld spenden. Oder einfach nicht mit dem Flugzeug in die Ferien reisen.

Wir sollen laufen und Velo fahren, damit wir die Luft nicht verschmutzen. Es sollen gar keine Autos mehr produziert werden.



Louis (7)

Wir können Kartonverpackungen statt Plastikfolien nehmen.

Luna (8)

Ich kann den Müll in den Abfall anstatt in die Natur werfen und tue damit etwas Gutes für die Welt.



Luca (7)

Maro (8)

Wenn wir das Licht im Zimmer ausschalten, dann verbrauchen wir weniger Energie.



Elio (7)

Ich finde es nicht gut, dass die Menschen Güter ins Meer und die Natur schmeissen. PET-Flaschen und andere Sachen können wir sammeln und entsorgen.



Julian (9)

Damit nur der Abfall und nicht die Fische im Netz landen, kann man einen Filter erfinden. Und anstatt aus Plastik kann man alles aus Glas machen.



Das afrikanische Land Senegal

Im afrikanischen Land Senegal ist das Klima trocken bis tropisch. Hier leben verschiedene Völker und Kulturen mit unterschiedlichen Sprachen. Und es gibt viele Pflanzen und Tiere.

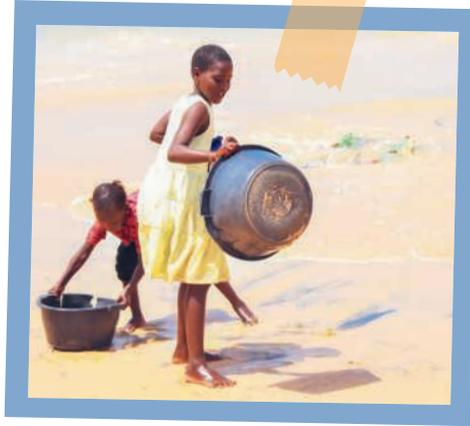


Senegal ist umgeben vom Atlantischen Ozean und den Nachbarnländern Mauretanien, Mali, Guinea, Guinea-Bissau und Gambia. Der Senegal wurde ab 1444 bis 1960 von Entdeckern aus europäischen Ländern kolonisiert. Auch die Franzosen besetzten das afrikanische Land, darum ist Französisch bis heute die offizielle Landessprache. Die meisten Menschen im Senegals sprechen zudem Wolof. Es gibt aber auch noch andere Sprachen, zum Beispiel Serer

oder Diola. Die Kinder gehen im Senegal entweder in die öffentliche Schule oder in eine religiöse Koranschule. Dort lernen sie nebst der arabischen Sprache auch, den Koran zu lesen – im Senegal ist nämlich der grösste Teil der Bevölkerung muslimisch. Es gibt aber auch Christen und Menschen, die sich zu einer traditionellen afrikanischen Religion bekennen. Die verschiedenen Gläubigen leben friedlich zusammen.

Weniger Fische und magere Ernten

Im Senegal leben 80 Prozent der Menschen von der Landwirtschaft und von der Fischerei. Angebaut werden unter anderem Zucker und Erdnüsse, es werden Mangos und Wassermelonen geerntet. Früchte, Gemüse und Fisch werden verarbeitet und verkauft und dienen natürlich auch zur eigenen Ernährung. Heute ist es für viele Menschen immer schwieriger, sich davon zu ernähren: Das Meer ist überfischt, weil riesige Schiffe aus anderen Ländern herumkurven und die Fische fangen, die dann irgendwo verkauft werden. Zudem steigen wegen der Kli-



maerwärmung die Wassertemperaturen und es gibt immer häufiger und längere Dürreperioden, bei denen die ganze Ernte zerstört werden kann. Für

die Menschen im Senegal heisst das: Sie können weniger Fisch und Gemüse verkaufen und haben auch für ihre eigene Ernährung weniger auf den Tellern.

Lustige Karten basteln
und verkaufen:

👉 Schau auf Seite 14

Das jumi sammelt

Die Partnerorganisation ACCES von Fastenaktion stärkt die Menschen und Gemeinschaften durch Solidaritätsgruppen. Gemeinsam werden Gemüse und Früchte angepflanzt und nach der Ernte haltbar gemacht. Das sichert die Ernährung und macht das Essen vielfältiger und gesünder. Zusammen stellen die Gruppen auch Seife oder Bouillon her und kaufen

gemeinsam grössere Mengen ein - das kostet weniger Geld und hilft mit, dass sich die Familien nicht verschulden.

★ Fastenaktion

IBAN: CH16 0900 0000 6001 9191 7

Vermerk: SN.134285



«Ich will meiner Familie ein Haus bauen»



Salut! Ich heiße Ibrahim Ndiaye und bin 12 Jahre alt.
Ich habe fünf Geschwister. Unsere Familie lebt im Senegal.
Gerne helfe ich meinem Vater im Gemüsegarten und
schaue daheim zum Mangobaum.



Familie und Traumberuf

Mein Vater ist Gemüsegärtner und meine Mutter ist Hausfrau, Bäuerin und Gemüseverkäuferin. Ich habe zwei grosse Brüder und drei jüngere Schwestern. Wir leben zusammen in der Stadt Thiès, sie liegt im Landesinneren vom Senegal. Wenn ich gross bin, möchte ich Polizist werden. Ich mag diesen Beruf, weil ich damit gegen die Kriminalität kämpfen kann. Mein Traum ist es, viel Geld zu verdienen, um meinen Eltern ein neues Haus zu bauen und ein besseres Leben zu ermöglichen.

Helfen im Gemüsegarten

Ich helfe meinem Vater gerne an seinem Arbeitsplatz: einem grossen Gemüsegarten. Hier werden Gemüse, Früchte und Kräuter angebaut – es wachsen Tomaten, Salat, Randen, Zitronen, Papaya, Minze oder Petersilie. Früher arbeitete mein Vater in einem anderen Gemüsegarten, aber der Boden war versalzen. Deshalb arbeiten er und seine Kollegen jetzt an einem anderen Ort, ein bisschen ausserhalb der Stadt. Wenn ich meinen Vater in den Garten begleite, helfe ich beim Giessen.





Die Bäume schenken uns Sauerstoff und Schatten



Seynabou Thiom (11) wohnt in Thilène Ndayane im Senegal. Sie kümmert sich gerne um die Bäume im Schulgarten und bei sich zu Hause.

« In der Schule lernen wir, respektvoll mit unserer Umwelt umzugehen. Wir kümmern uns um die Bäume im Schulgarten und sind verantwortlich, dass der Schulhof sauber bleibt. Auch zu Hause kümmere ich mich um die Bäume und den Abfall und helfe so meiner Familie, dem Quartier und natürlich der Natur. Auch meine vier älteren Geschwister unterstützen unsere Eltern, die viel arbeiten: Mein Vater ist Fischer und meine Mutter arbeitet in der Fischverarbeitung – wie die meisten hier, denn wir wohnen direkt am Meer. Ich will aber lieber Polizistin werden, wenn ich erwachsen bin. So kann ich mein Land beschützen und etwas für die Sicherheit der Menschen tun. Mein Traum ist es, viel Geld zu verdienen. Damit

möchte ich meinen Eltern ein schönes Haus bauen und meine Geschwister und das ganze Dorf unterstützen. Ich bin eine gute Schülerin und mag alle Fächer, am liebsten Mathematik und Umweltwissenschaften. Ich kann sogar bei einem Wettbewerb meine Schule vertreten. In meiner Freizeit babysitte ich gerne die Kinder meiner Cousine und spiele mit meinen Freundinnen Gummitwist am Strand. In meiner Muttersprache Wolof heisst dieses Spiel «Pilibang». Danach gehen wir oft im Meer schwimmen – als Kinder von Fischern schwimmen wir alle sehr gut. Wir essen auch viel frischen Fisch hier. Mein Lieblingsessen heisst «Thiéboundienne», das ist ein typisch senegalesisches Menü mit Reis und Fisch. »



DAS BIN ICH!

Mein Name | Emilie (10)

Sternzeichen | Jungfrau

Lieblingsfach | Sport, Werken ... aber am liebsten Deutsch

Lieblingstier | Ziegen und Koalas

Lieblingsessen | Nachos, das sind mit Käse überbackene Chips

Geschwister | zwei Brüder und eine Schwester

Traumberuf | Fotografin

Das macht Spass | lesen, jetzt gerade Harry Potter

Das nervt | Hausaufgaben

Das kann ich gut | Geräteturnen

Darüber staune ich | über die vielen Sprachen und Länder auf der Welt

Mein Wunsch | dass alle genug Nahrung haben

Das finde ich cool am jumi | den Steckbrief, die Rätsel und die Witze

SCHMETTERLINGS-KARTE



Gute Idee | Bastle mehrere Handabdruck-Karten, verkauf sie bei der Sammelaktion und spende das Geld für die Fastenaktion.



Du brauchst

Drei Papierbögen in
verschiedenen Farben, Schere,
Leim, Wackelaugen

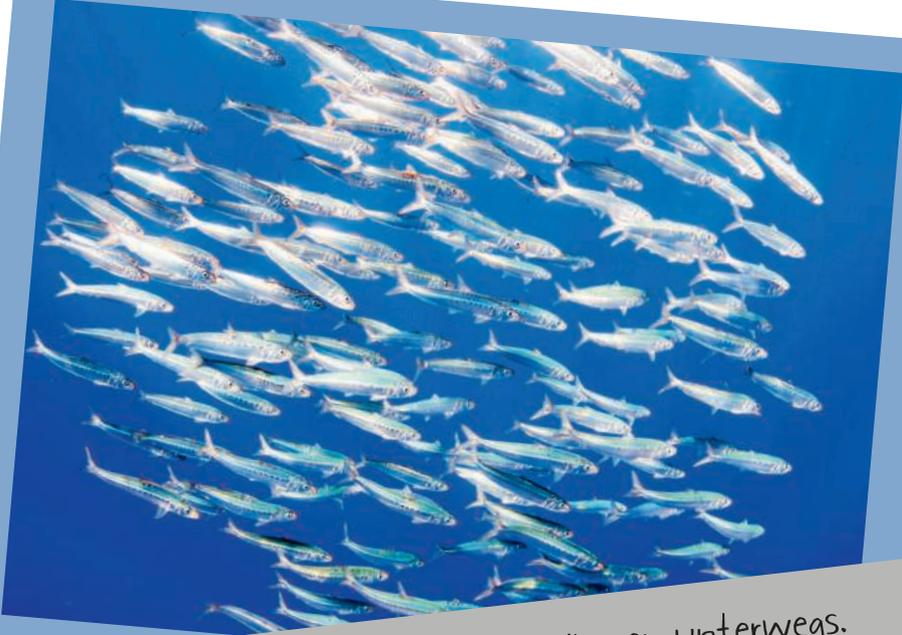


Anleitung

1. Falte das erste Papier in der Mitte. Lege deine Hand mit dem Handballen auf die Faltkante und fahre mit dem Bleistift deiner Hand nach.
2. Schneide die Hand der Bleistiftlinie entlang aus.
3. Suche dir für das zweite Papier jemanden mit einer grösseren oder kleineren Hand. Zeichne und schneide die Hand genau gleich aus wie bei 1 & 2 beschrieben.
4. Klebe die Hände zusammen, indem du den Leim nur entlang der Faltkante aufträgst und die Papiere entlang dieser Kante fest zusammendrückst.
5. Schneide aus dem dritten Papier eine Körperform mit Kopf und falte sie in der Mitte. Klebe den Körper auch an der Faltkante auf die Flügel.
6. Klebe Wackelaugen auf den Kopf oder male Augen mit einem Stift.



Sardinen



Diese Fische sind in grossen Schwärmen unterwegs. Vor der italienischen Insel Sardinien soll es davon früher grosse Schwärme gegeben haben, daher kommt vermutlich ihr Name. Sardinien geht es wie vielen anderen Fischarten: Sie werden gefangen, getötet, verkauft und auf der ganzen Welt gegessen. Wegen dieser Überfischung gibt es immer weniger Fische und andere Meerestiere. In vielen Ländern ist das für die Bevölkerung schlimm, denn die Fischerei ist ein wichtiger Teil des Einkommens und der Ernährung.

Vorkommen | Im Nordatlantik und Mittelmeer

Lebensraum | Tagsüber halten sich die Schwarmfische in Tiefen bis zu 100 Metern auf, in der Nacht steigen sie näher an die Oberfläche. Sardinen mögen die Wassertemperatur zwischen 10 und 20 Grad. Darum schwimmen sie im Sommer nach Norden und im Winter nach Süden.

Größe: Die ausgewachsene Sardine ist rund 30 Zentimeter lang

Aussehen | Schlank und lang mit eher kleinen Flossen. Der Rücken ist bläulich, die Bauchseite silbern.

Nahrung: Fischeier, Larven und kleine Krebstiere

Fortpflanzung | Jedes Weibchen legt während der Laichzeit etwa 50 000 Eier ins Wasser.



Feinde 1 | Haie, Delfine oder Wale verspeisen Sardinen. Auch Seevögel haben es auf Fische abgesehen und greifen Schwärme aus der Luft an.

Feinde 2 | Viele Meere auf der Welt sind überfischt: Es gibt immer weniger Fische für die einheimischen Fischer mit ihren kleinen Booten und Netzen. Stattdessen räumen riesige Schiffe mit modernster Technik die Meere leer. Diese schwimmenden Fischfabriken segeln oft unter chinesischer Flagge. Aber auch europäische Länder sind für die Überfischung mitverantwortlich.

Sardinen ...

- ... könnten bis zu 15 Jahre alt werden
- ... sind beliebte Speisefische
- ... werden oft mit Sardellen verwechselt
- ... kann man in kleinen Büchsen kaufen. Darum heisst es: zusammengepfercht wie Sardinen
- ... sind im Senegal und anderen Ländern wichtig für die Ernährung



EIN ZELT FÜR GOTT

Gib mir mal den Faden, bitte!» Debora und Sara hocken auf dem Boden. Sie nähen breite Stoffbahnen zusammen. Mitten in der Wüste sind sie und nähen. Zusammen mit ihnen sind viele andere Frauen und Männer und Kinder am Arbeiten. Sie spinnen Fäden, weben Tücher und nähen sie zusammen. Sie schnitzen Pflöcke und spannen Seile. Sie polieren Edelsteine und giessen kostbare Verzierungen aus Gold. Alle helfen. Alle machen das, was sie am besten können. Denn sie bauen ein ganz besonderes Zelt. Ein Zelt für Gott. «Wir bauen ein Zelt, ein Zelt, ein Zelt für Gott!», singt Debora und Sara klopf mit dem Fuss den Takt dazu. «Dann wohnt Gott bei uns, bei uns, bei uns in unserm Zelt.» Plötzlich hört Debora auf zu singen und schaut ängstlich. «Und wenn das Zelt Gott nicht gefällt?», fragt sie leise. Sara schüttelt den Kopf. «Es gefällt Gott ganz sicher! Wir machen doch alles genau so, wie Moses es sagt. Und Moses sagt uns alles genau so, wie Gott es ihm gesagt hat. Und wir machen doch alle genau das, was wir am besten können. Alle miteinander.» Jetzt lächelt Debora wieder. «Stimmt», sagt sie, «und wir singen die schönsten Lieder beim Arbeiten! ... Wir bauen ein Zelt, ein Zelt, ein Zelt für Gott!»



DAS KAPIERE ICH NICHT!

Gott ist doch gar kein Mensch!
Wozu braucht er dann ein Zelt?

👉 Guri gibt Antworten auf Seite 20.





DAS KAPIERE ICH NICHT!

 Guri weiss Rat:

WARUM BRAUCHT GOTT EIN ZELT?

Die Israeliten waren versklavt. Der Pharao liess sie hart arbeiten. Sie litten Hunger, hatten Angst, waren fremd. Gott hat die Israeliten befreit. Jetzt führt Gott sie quer durch die Wüste, weg vom Pharao, in ein eigenes Land.

Aber der Weg ist weit. Vierzig Jahre wandern sie durch die Wüste. So erzählt es die Exodus-Geschichte. Mitten in der Wüste bauen die Israeliten ein Zelt. Ein Ort, der ihnen zeigt: Gott ist da. Das Leben in der Wüste ist nicht einfach. Es ist heiss, es gibt wenig zu essen und wenig zu trinken. Manchmal verlieren die Menschen den Mut. «Wir kommen nie mehr aus der Wüste raus. Was hat das alles für einen Sinn?», denken sie dann traurig. Aber dann sehen sie das Zelt, das sie alle miteinander gebaut haben. Sie sehen: Wenn wir zusammenarbeiten, können wir grossartige Dinge schaffen. Dann ist Gott bei uns. Gott ist nicht weit weg, nein, Gott ist bei uns in der Wüste und hilft uns, dass wir den richtigen Weg finden. Das Zelt in der Wüste heisst «Zelt der Begegnung». Denn hier begegnen sich Gott und die Menschen.



Brot teilen

Auf der ganzen Welt ist Brot ein Symbol für Nahrung.



Früher wurde altes Brot nie weggeworfen. Man hat daraus noch feine Sachen zum Essen gemacht – zum Beispiel Brotsuppe, Fetzelschnitte oder Pudding. Das ist gut, denn Brot macht satt und ist wertvoll, auch wenn es schon etwas hart ist.

Brot ist auf der ganzen Welt ein wichtiges Nahrungsmittel. Es gibt davon unterschiedlichste Variationen: Fladen oder Weggli, klein oder gross, mit Weissmehl oder Vollkornmehl. Brot wird zum Frühstück, zum Znüni oder Znacht gegessen. In manchen Ländern gibt es zu wenig Nahrung, zu wenig Brot für alle. Darunter lei-

den insbesondere Kinder. In der Bibel gibt es eine Geschichte, da teilt Jesus fünf Brote und zwei Fische. Er verteilt sie auf 5000 Menschen – so sind alle satt geworden. In der Kirche wird beim Abendmahl mit dem Brechen von Brot an Jesus erinnert. Das gebrochene Brot wird nachher als Zeichen der Gemeinschaft mit allen geteilt. Es gibt viele Bräuche mit Brot. An manchen Orten wird es vor dem Essen gesegnet. In der Fastenzeit gibt es Bäckereien, die einen Teil des verkauften Brotes spenden – so kann Brot geteilt werden und es reicht für mehr Menschen.

Tierspuren

Viele Tiere sind scheu oder nur in der Nacht unterwegs. Darum sieht man sie selten. Wer in der Natur unterwegs ist und gut beobachtet, findet aber manchmal Tierspuren. Besonders gut sind sie im Schnee zu sehen.

Kreuze an:

1. Zu welchem Tier gehören diese Spuren?

Fuchs Wolf Reh

2. Hast du dieses Tier schon mal gesehen?

Ja nein weiss nicht

3. Wie viele Abdrücke sind es?

42 31 20

4. Davon sind

_____ Grün

_____ Orange

_____ Blau



Witze



Fragt die Mutter: «Leon, wie war es heute in der Schule?»
 Antwortet Leon: «Ich habe das Gefühl, dass unser Lehrer selber nicht viel weiss. Er stellt uns dauernd Fragen..»

Ludwig sitzt in der Schule.
 Der Lehrer fragt ihn:
 «Warum ist ein Eisbär weiss?» Ludwig entgegnet:
 «Wenn er rot wäre, müsste er ja Himbär heissen.»

Sitzen zwei Mäuse auf dem Dach und beobachten den Sternenhimmel. Plötzlich fliegt eine Fledermaus an den beiden vorbei. Da ruft die eine Maus ganz aufgeregt: «Unglaublich - ein Engel!»



Warum brauchen Polizisten eine Schere? Damit sie Einbrechern den Weg abschneiden können.

Lösung Seite 2

Lösung Hände
 10 Hände



➡ **Ähnliches aus dem jumi-Archiv**
 «Essen»/Heft 4/2022

Lösung Seite 23
 1. Wolf | 2. Alles richtig | 3. 31 | 4. 13 Grün, 10 Orange, 8 Blau

jumi – Religion und Kultur für Kinder – wird herausgegeben durch die Baldegger Schwestern, die Missionsgesellschaft Immensee, die Dominikanerinnen von Ilanz, die Schwestern von Menzingen, die Kapuziner, die Mariannhiller Missionare, die Schwestern von St. Ursula, Missio, Fastenaktion, Inländische Mission, Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern, Katholische Kirche im Kanton Zürich, Jungwacht Blauring Schweiz, Verband Katholischer Pfadi, Deutschschweizerische Arbeitsgruppe für Ministrant*innenpastoral damp

Redaktionsleitung: Christine Weber, redaktion@jumi.ch
Redaktion: Moni Egger, Susanne Wallimann, Melanie Grauer
Online-Redaktion: Vera Kluser
Mitarbeit: Annette Gröbly / kiludo.ch, Selina Stadler / Fastenaktion
Layout: Samuel Jordi
Illustration: Melanie Grauer
Korrektur: Lisbeth Schmid-Keiser
Titelseite: S.H.exclusiv / Adobe Stock
Herstellung: Brunner Medien AG

Bildnachweise:
 S. 2, 23 MARYIA / Adobe Stock
 S. 3 Fastenaktion;
 drubig-photo / Adobe Stock; kiludo.ch
 S. 4-5 Kai / Adobe Stock; Melanie Grauer
 S. 16-17 leonardogonzalez,
 PERLA / Adobe Stock
 S. 22 Bela Art / Adobe Stock
 S. 4, 10, 12, 15, 16, 21 doris
 oberfrank-list / Adobe Stock
 S. 3, 13, 19 drubig-photo / Adobe Stock

jumi Verlag: Jürg Strebel; Abos und Probenummern können beim Verlag bestellt werden, schriftlich, elektronisch oder telefonisch während der Bürozeiten. Einzelabonnement: CHF 22.–. Einzelnummern: CHF 3,50 plus Porto (ab 10 Ex. je CHF 1,50). Sammelabonnements mit Lieferung an eine Adresse (Lehrperson, Pfarrei), Kosten pro Jahresabo: 2–3 Ex. je CHF 22.–; 4–9 Ex. je CHF 17.–; 10–19 Ex. je CHF 12.–; ab 20 Ex. je CHF 10.–.

Adresse: jumi Verlag, Arsenalstrasse 24, 6011 Kriens, T. 041 318 34 80, info@jumi.ch, www.jumi.ch

Löffel, Zipp & Mo

JETZT GIESSEN WIR
SCHON SEIT TAGEN UND
NICHTS WÄCHST.



OB WIR VIELLEICHT
ETWAS FALSCH
MACHEN?



HE ZIPP, WO WILLST
DU HIN?

SCHAU! ZIPP
HAT JEMANDEN
MITGEBRACHT!



ZIPP HAT UNS
VERRATEN, DASS IHR
HILFE BRAUCHEN KÖNNT
IN EUREM GARTEN?



WIR HABEN
FLEISSIGE REGEN-
WÜRMER UND
FRISCHE KOMPOST-
ERDE MIT DABEI.

DIE SAMEN EIN
WENIG IN DIE
ERDE DRÜCKEN.



ALS ZEICHEN FÜR DIE TOLLE ZUSAMMENARBEIT
HINTERLASSEN ALLE IHREN HANDABDRUCK IN DER ERDE.